

Wald.

Ha ha! eifersüchtig! — ich will Ihnen die Antwort schuldig bleiben, bis Sie selbst mir auf die nämliche Frage geantwortet haben, wenn ich das nächstemal wieder auf Ihrem Rappen spazieren reite. Ha, ha! Eifersucht!

Justizrath.

Bravo, bravo! lieber Wald! Sie sind ein Mann für die Welt! bravo, kommen Sie.

( gehen ab )

## Dritter Aufzug.

( Scene in des Justizraths Wohnung. )

Erster Auftritt.

Justizrath und Bürgermeister.

Bürgermeist.

Mit uns ist's am letzten Herr Justizrath! mit uns ist's am letzten — am letzten. Ich lauf davon in die weite Welt, für mich ist nicht Bleibens mehr dahier; ich werde mir meinen Sparpfennig und Puderbeutel zusammensuchen, und damit zum Thor hinaus, aber wär ich nur erst schon draussen! das Gott erbarm! Das bißchen liebes Leben wird man uns doch lassen!

Justiz

Justizrath.

Schweig er mit seinen Albernheiten; zittert er nicht wie ein armer Sünder!

Bürgermeister.

Zittern Sie nicht! — Wenn sie aber angezogen kommen mit Spiesen und Stangen und Heugabeln und Dreschflegeln, und Schippen, und Haken, und wollen über uns dreinschlagen, hauen, stechen, schießen, wie über Wölfe, die ihre Heerden zerrissen haben, wollen Sie dann auch noch nicht zittern? — Was hör ich! — o weh! Gott gnad uns.

Justizrath.

Die Aengsten verursachen Ihm Fieberhitze, daß Er irre spricht, drum schweig Er, sag ich Ihm.

Bürgermeister.

War nicht ein Lärmen, als wäre man schon im Anzuge. Lassen Sie sich doch erzählen, Herr Justizrath! sehen Sie, ich bin kein Hasenfuß, das wissen Sie, habe so lange meinen gefährlichen Posten als Bürgermeister mit Muth behauptet, aber jetzt, wenn sich sogar Kinder und alte Weiber gegen uns verschwören und zusammenrotten, da — da — wo Muth hernehmen! Wären wir die Pest, man könnte uns nicht mehr hassen. Buben ma-

chen Strohmannen, geben ihnen unsre Namen, und verbrennen sie mit muthwilligem Jubelgeschrey, was werden die Alten thun? Herr Justizrath! ich nehme Abschied, ich will einstweilen ins — Bad verreisen, um, wenn es nicht besser wird, nie wieder zu kommen.

Justizrath.

Ist Er nicht ein lächerlicher Schwächer, laß Er mich doch auch einmal zu Worte kommen, ich will Ihm ja selbst behülfslich seyn zu seiner Reise, höre Er mich nur. —

Bürgermeister.

Sie sind doch der beste Mann von der Welt, Herr Justizrath! Sie wollen mir selbst Anschläge geben, so mit Manier durchzukommen? — Dafür, wahrhaftig, dafür verdienen Sie den Himmel; denn sehen Sie, um mich wäre es doch am ersten geschehen; Sie haben schon nicht so viel Gefahr, man nimmt schon mehr Bedenklichkeit Ihnen zu Leibe zu gehen; aber um mich wär es sicher geschehen; man erinnert sich noch zu leicht an die Zeiten, wo ich mit pöbelhaftem Gesindel Bevatterschaft psog, und in der Bierschenke saß, und so ein einziger Gedanke reißt schon allen Respekt wie ein Wirbelwind weg, und dann gute Nacht Bürgermeister!

Justiz

## Justizrath.

Hör Er, nimmt Er denn seine Frau nicht mit, wenn Er verreist; versteht er mich?

## Bürgermeister.

Wie meinen Sie das? aha! Sie denken, wie ich es ehemals im Brauche gehabt; wo meine Margreth ihre Besuche in der Residenz zu machen hatte, das Wort für mich führte, und mir Gönner erwarb. — Das war freylich eine schöne Zeit, eine schöne Reise, und überhaupt eine ganze schöne Sache; allein Margreth hat ihre Rolle ausgespielt — sie ist abgetreten von der Bühne — bis etwa eine Alteweiberrolle zu spielen ist, dann kann sie wieder auftreten. Verstehen Sie mich, Herr Justizrath! ich meine, im Herbst fallen die Blätter von den Bäumen und geben keinen Schatten mehr, daß weder der müde Reisende, noch der faule Spaziergänger sich darunter hinlagern mag. — Mit abgetragenen Kleidern machen große Herren ihrer Dienerschaft Präsente, um sich, auf ihre Kosten wieder neue anzunehmen.

## Justizrath.

Nichtig! ich will Ihm den Zeug zu so einem Kleide irgend wohin zu überbringen anvertrauen, will Er diese Kommission gut verrichten?

Bürgermeist.

Ein scharmanter Einfall, Herr Justizrath!  
und das Gallakleidchen. —

Justizrath.

Ist meine Tochter. — Sag Er, enthält nicht schon der Ausdruck Tochter alle Pflicht in sich, den Vater zu retten, wenn er in Gefahr ist?

Bürgermeist.

Ausser allem Zweifel, ohne allen Widerspruch.

Justizrath.

Aber sie will das noch nicht einsehen: ich habe ihr nur von weitem einige Winke von der Absicht ihrer Reise gegeben, da will sie sich nun sträuben; die Vorurtheile der Erziehung und kleinen Welt wohnen noch zu sehr in ihrem Gehirnen, als daß ich ganz im Stande gewesen wäre, durch die lebhafteste Beschreibung der Gefahr meiner Person, meiner Ehre, meines Brods und meines Lebens sie zu bereden, freywillig sich als mein Rettungsmittel zu verwenden; es muß also einwige Schärfe gebraucht werden; ein Wagen ist vorgeführt, meine Tochter muß einsteigen, Er ist ihr Begleiter, und bringt Er sie gehörig an Ort und Stelle, so ist uns aus allen Nöthen geholfen. — Sieht Er, so ein Projekt hätte freylich sein Alltagskopff nicht ausgebrütet.

Bur

## Bürgermeister.

Wahr ist es, Herr Justizrath! Sie haben einen durchdringenden Verstand, und unerschütterlichen Muth in gefährlichen Umständen, die ein feindliches Schicksal zuweilen so zusammensührt; Sie wären es werth, Minister zu werden.

## Justizrath.

Ja, ja, schon recht, laß Er das gut seyn; jetzt ist es drum zu thun, daß wir bleiben, was wir wirklich sind; drum laß Er sich es nur angelegen seyn, wie Er seine Commission gut verrichten mag mit meiner kleinen Hexe von Mädchen.

## Bürgermeister.

O lassen Sie mich nur machen; ich will ihr unter Weeges so eine feine Moral vorsagen, daß sie ein Engelsberg haben müßte, wenn sie sich nicht wolte zur Folgsamkeit bewegen lassen; ich will ihr von meinen Reisen, und von der großen Welt erzählen, daß sie auf mich horchen soll, wie Kinder auf die Amme; ich will ihr von der jeder Volksklasse anständigen Lebensart so deutliche Begriffe machen, daß sie sich schämen soll, ihrer pöbelhaften Denkungsart weiter anzuhängen, und ich will ihr die Wohlthat, die ihr mit offenen Armen war-

tet,

tet, so reizend und lieblich schildern, das sie Keuschheit verabscheuen soll, wie Hunger und Durst.

Justizrath.

Fort also auf die Reise, wir haben nichts zu säumen. Ich will unterdessen einstweilen auch ein Kuppelwerk verrichten, und die Rebellen zusammenbinden wie Jagdhunde; das soll eine Heze geben, trotz einer Parforsjagd!

Bürgermeister.

Ich werde also keine Arbeit finden bey meiner Zurückkunft?

Justizrath.

Keine Arbeit.

(gehen ab)

Zweiter Auftritt.

(Scene in des Lizentiats Wohnung)

Lizentiat Hof, und die Rathsmänner  
Wikel und Gaumann.

Hof.

Also auch in diesem bedenklichen Verhältnisse von Umständen, in dieser kritischen Lage sollten die tollkühnen Wagehälse sich unterfangen zu gewaltsamen Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen; um, wenn es möglich ist, Haß und Erbitterung noch mehr auf sich zu laden?

Wikel.

Wifel.

Unaufhörlich laufen Boten mit versiegelten Schreiben vom Justizrath zum Garnisons-Kommandanten, und von diesem wieder zu jenem.

Gaumann.

Bermuthlich mögte man gern gleich eine Militärexekution vornehmen, wenn man nur versichert wäre, daß dieselbe keine andre Folge hätte, als unsern Untergang.

Hof.

Unsere Bermuthungen, meine Herrn, können nicht ungegründet seyn; sicher spricht man nicht davon, wie man die Klagen heben, die Misvergnügte zufrieden stellen, dem Beleidigten Genugthuung verschaffen; zugesügten Schaden vergüten, gerechte Forderungen befriedigen, und Liebe und Zutrauen gewinnen könne; nein, — man ist der so lange schon misbrauchten Obergewalt zu sehr gewohnt, als daß wir erwarten könnten, nur eine Hand würde sich ausstrecken zum gütlichen Vergleich.

Gaumann.

Wie wir uns hier nun zu benehmen haben, Herr Lizentiat, das wollen wir ganz Ihrer Einsichtsvollen Ueberlegung anheim stellen.

Wifel.

## Wifel.

Sie meynen es redlich mit uns, und jedermann, das sind wir hinlänglich überzeugt, Sie haben uns von lange her viele Beweise darüber gegeben. Rathen Sie, wir überlassen die ganze wichtige Angelegenheit so vieler tausend bedrängter Klagenben völlig Ihrer Leitung; geben Sie uns mit freymüthigem Bekenntnisse einen Rath den Sie bey vorliegenden Umständen für den besten halten.

## Hof.

Meine Herren! Ihr Zutrauen ist schmeicheltast und ehrenvoll für mich, und ich will mich dessen würdig zu machen suchen, wenn gleich jeder andre meines Standes es sehr bedenklich finden würde, der Vertraute in solchen gefährlichen Handeln zu seyn; denn bekanntlich trägt Recht und Unschuld gegen authorisirte Bedrücker fast nie den Sieg davon, wie uns das neue Beyspiel in unserm benachbarten Amte deutlich genug überzeugt. Allein Menschenrechte und Volkswohl sind zu heilige Dinge, als daß sie immer mit frevelhaftem Hohnlachen zu Füßen getreten werden könnten; des Menschen göttlichnatürliche Gefühle für Recht und Billigkeit läßt sich nie ganz zernichten; im Gegentheile, je härter der Druck, desto stärker erwachen sie,

sie, und daß beydes, Druck auf der einen, und gereizte Erbitterung auf der andern Seite nicht im höchsten Grad erfolge, davor, meine Herren! bewahre uns Gott!! Die Folgen sind gräßlich, mit Verheerung, Jammer, Elend und Tod auf allen Seiten umgeben. Auch hierüber haben wir aus fernem Gegenden gräßliche Beispiele zum Schaudern und Entsetzen. Darum, meine Herren, ist es allerdings der Mühe werth, und jetzt noch der schicklichsten Zeitpunkt, als Menschenfreund und Vaterlandsbürger uns zu berathschlagen, wie bey vorliegenden Umständen mit Mäßigung und Klugheit zu verfahren sey; wahrscheinlich kann ein einziger Zufall sich noch ereignen, der plötzlich öffentliche Ruhe und Ordnung zerstöret, und das schensliche Bild einer Rebellion wäre ausgemahlt, und aufgestellt, dem Pöbel zur wahnfännigen Lust und jedem Menschenfreunde zum herzbrechendsten Kummer — Tausenden zum gänzlichen Verderben. — Zuförderst also, meine Herren! versammeln Sie die Burgerschaft, und machen Sie ihr kund, daß unsre Beschwerdeschrift durch die bekannte zwey vertraute Männer an den gnädigsten Landesherrn selbst wirklich schon befördert ist; ja lesen Sie eine Abschrift davon öffentlich ab, um Jedermann zu überzeugen, daß dies Geschäft nicht etwa auf unsern

unsern alleinigen Nutzen, sondern auf der Bürger-  
schaft und des ganzen Amtes Ruh, Sicherheit  
und Wohlfart abziele, daß unsre Verwendung nicht  
Eigennutz und Nebenabsichten, sondern Pflicht,  
Menschen- und Vaterlands-Liebe zum Grunde  
habe. Ermahnen Sie im voraus auf jeden Fall  
zur Ruhe; Mäßigung, und Gelassenheit; warnen  
Sie väterlich vor trotziger Widersetzung, und Ge-  
waltthätigkeit, und rufen Sie Unterthanspflicht und  
Familienwohl in frisches lebhaftes Andenken, daß  
nicht unbesonnene Ausschweifungen bey dem zwi-  
der laufen, und namenloses Unheil stiften; und  
warlich, ich wüßte dann nicht, wenn so gemein-  
schaftlich zu Werke gegangen und auf dem stillen  
Weege unterthäniger bittlicher Vorstellungen fort-  
gefahren und ausgeharren wird; ob wir nicht zur  
Verbesserung unsrer schlimmen Verfassung Erbar-  
men und Hülfe finden sollten bey unserm gnädig-  
sten Landesherren, wie unschuldig von Zuchtmeistern  
gekränkte Kinder bey ihrem gerechten Vater, der  
nicht Stiefvater ist; — Das ihr Herren! ist mein  
Rath, so gut und wohlmeynend ich ihn geben  
kann; an Ihnen liegt nun meistens die Ausfüh-  
rung; dazu braucht es mäßige Entschlossenheit,  
und festen gesetzten Muth, Klugheit ohne Ueberei-  
lung, und Ausharen ohne Zagen! Haben Sie  
dabey

dabey die Vorsicht, bey jedem Vorgange sich mit einer Anzahl, so groß als möglich ist, von rechtschaffenen und vernünftigen Männern ganz vertraut zu machen (es ist ohnedem jedermann stillschweigend auf unsrer Seite, daß man nicht den Sachen das Ansehen geben kann, als seyen sie das Werk nur einiger, wie man zu sagen beliebt, unruhiger Köpfe; unser so gerechtes Vorhaben wird dann um so weniger vereitelt, oder gar zu unserm Verderben kommissionirt werden können.

### Wifel.

Ben Gott, Herr Lizentiat! wenn wir zu unserm Zwecke in dieser schönen Ordnung gelangen, so haben wir für Sie die größten Verbindlichkeiten.

### Baumann.

Würdig wären Sie wahrhaftig, daß man Ihnen alsdann ein allgemeines Dank, und Freudenfest feyere.

### Hof.

Dank, meine Herrn! hätten wir miteinander zu theilen, wenn wir welchen verdienen werden; allein gerne wollen wir darauf Verzicht thun, und uns an dem guten Bewußtseyn redlicher Thaten begnügen, wenn wir nur versichert wären, daß kaufbare Raballe und bemäntelte Ungerechtigkeit

nicht den Meister über uns spielen, und widrige Schicksale bereiten werden.

Gaumann.

Wie! wäre das möglich! daß wir für unsre guten Absichten und gerechte Sache so belohnt würden! — nein — nein, es müßte denn Blindheit oder Tyranney das oberste Richterschwert führen.

Wifel.

Nein, nein, nicht möglich! — Der ganze Mensch empört sich! — beissen Kettenhunde sich los, wenn sie nach Freiheit lüstern werden; reißt der gutmüthige Stier sein Joch entzwey, wenn sein Treiber ihm zu fühlbare Streiche versetzt; beginnt das unbedeutendste Insekt seine schwache Vertheidigung gegen Gefahr und Quaal; und wir! — Menschen! — wir sollten geduldig die Geißel anblicken, die uns zerfleischt! — (im Affekt) Gut und Blut, wenn es gilt für Menschenrechte!

Gaumann.

Gut und Blut muß jeder wagen, der nicht unter die niedrigste Thierklasse will herabgewürdigt seyn. — Nur einmal diesen Ruf, und er wird in tausend und tausend Stimmen wiederhallen, wie Donner am Himmel, und tobender Sturm. Sollte Uns

Unschuld leiden und freches Laster geschützt seyn,  
wer mögte mit redlichem Herzen unter Menschen  
noch länger leben; dann wär es besser, mit hung-  
rigen Wölfen Brüderschaft machen, und der Barm-  
herzigkeit von Tigern sich preis geben; sölte —

Wifel.

(Unterbricht schnell) Was höre ich!

Hof.

Tumult! — Tumult in der Nähe!

Gaumann.

Immer näher!

(Sie treten an ein Fenster)

Hof.

Ein Zusammenlauf von Menschen!

Gaumann.

Ein geschlossener Reisewagen voran!

Wifel.

Man führt die Pferde am Zügel!

Gaumann.

Ein fürchterlicher Aufzug!

Hof.

Zu meiner Wohnung.

Wifel.

Grad daher!

G 2

Hof.

Hof.

Das Geschrey des Volks Jubel und Murren zugleich! — Des Justizraths Tochter steigt aus! — Das ist Flucht, meine Herrn! Das ist Schutz suchen bey uns! — Da werden wir neue schreckliche Ereignisse vernehmen.

Dritter Auftritt.

Klärchen, Schilder, die Vorigen.

Klärchen.

(in zerstörtem Anzuge) Schutz und Rettung mein Freund! ich halte Sie bey'm Wort, schon ist der Zeitpunkt da, wo ich Ihrer Freundschaft und Hülfe bedarf. (sinkt Hof in die Arme)

Hof.

By Gott im Himmel, sagen Sie, was ist vorgefallen.

Schilder.

Ganz unglaubliche Verrätherey, meine Herrn!

Hof.

Aber um Gotteswillen, sagen Sie doch!

Schilder.

Entführen wollte man das unglückliche Mädchen; in einem verschlossenen Wagen brachte man sie mit zugebundenem Munde glücklich durch die Stadt.

Stadt. Draußen in meinem Garten hörte ich um Hilfe rufen, ich eilte herben, und rettete sie aus den Händen — was meinen Sie wohl? — aus den Händen unsers schlechten Bürgermeisters; er gerieth in eine schreckliche Angst, und wollte entfliehen, die schwärzeste That muß im Werke gewesen seyn; ich ließ ihn aber sogleich von meinen Tagelöhnern ergreifen, und habe ihn noch in Verwahrung. Die weitere Beschaffenheit der Sache weiß ich noch nicht; jetzt erzählen Sie doch, Mamsell, wie gieng es Ihnen, gutes Mädchen?

Klärchen.

Mein Gefühl empört sich, die Anklägerinn dessen zu seyn, dem meine Mutter durch eine zweite Ehe Vaterrechte über mich eingeräumt hat, Vatergefühle aber nicht mittheilen konnte.

Hof.

(sieht, daß sie ein Papier, das sie in der Hand getragen verbergen will) Die Aufklärung finden wir vielleicht in dem Briefe, lassen Sie uns denselben lesen, es kann viel daran gelegen seyn zu Ihrer und unserer Sicherheit. (nimmt Ihr denselben ab)

Klärchen.

Gott, Gott! Sie werden finden, was Sie schaudern macht. — Mir — benehmen Schaam

und Entsetzen — alle Kraft — ich werde — schwach. (Sie sinkt ohnmächtig in einen Sessel, man bemüht sich, sie wieder zu Leben zu bringen, und Wikel und Baumann tragen sie samt dem Stuhle in ein Nebenzimmer)

Hof.

(Erbricht den Brief) Werde ich Muth genug haben, die scheuslichen Schriftzüge mit meinen zum voraus schon Abscheuvollen Blicken zu übersehen (überliest still mit flüchtigem Blicke, ringt dann die Hände) Entsetzlich, meine Herrn! häßlich und abscheulich! Hören Sie, ich will Ihnen einen Brief aus der Hölle vorlesen, ein Muster von teuflischer Schreiberey! — „An seine Excellenz den Herrn Minister.“ — Aber fassen Sie sich wohl zuvor, meine Herrn! daß Entsetzen Sie nicht betäube, mich Ihnen als den Schreiber des Briefs vorstelle, und Ihrer Wuth preis gebe. Ich lese, was nicht ich, was Justizrath Balkener geschrieben hat mit eigener Hand, wir kennen sie alle. Da heißt es:

„Muß hiemit Euer Excellenz eiligst berichten,  
 „wie daß meine Amtsuntergebene Bürger und Bau-  
 „ern anfangen wollen, rebellisch zu werden; ich  
 „gebe mir alle mögliche Mühe, ja ich scheue sogar  
 „keine Gefahr, dem Feuer Nahrung zu geben mit  
 „Vech,

„Pech, Schwefel und Dehl. Es mag ein artiges  
 „Lustspiel absetzen. Patriotismus wird den ersten  
 „Akt spielen, ein Militärkommando den zweyten,  
 „eine Regierungskommission den dritten, der Fiß-  
 „fuß den vierten (verstehen mich Euer Exzellenz  
 „nur wohl, es wird hie und da und da und hie  
 „so ziemlich zu konfisziern geben) der fünfte  
 „und letzte Akt wird dann ausgespielt werden im  
 „Zuchthause oder an den Schanzenkarren; das  
 „Partär mag Beyfall klatschen, oder mit den Fü-  
 „ßen stampfen, mit der Faust im Sack nach Haus  
 „zu gehen, wird am Ende doch jeder für rätzlich  
 „halten. Euer Exzellenz werden dies komische Lust-  
 „spiel dirigiren, und das wird Dero Einsichten,  
 „Macht, und Ansehen ein leichtes seyn; bin voll-  
 „kommen schon längst davon überzeugt. Schließlich  
 „übermache Euer Exzellenz mein Töchterchen, das  
 „mir so unter der Hand herangewachsen ist; sollte  
 „mir ein Vergnügen, und eine Ehre seyn, zu ver-  
 „nehmen, daß Euer Exzellenz Wohlgefallen und  
 „Reize an ihr finden, und eines vergnüglichen  
 „Umgangs würdigen wollen. Der Bräutigam ist  
 „kein zärtlicher Eigennutz, sondern ein Mann ohne  
 „Vorurtheile. Was das weitere oberwähnten  
 „Affäre betrifft, werde einsweilen so fortfahren,  
 „wie angefangen, und ergebenden Falls gehorsam.

11sten Bericht erstatten. Harre in aller Devotion,

Euer Erzellenz

Submiffester

Balkener Iſtztzth.

Nun, meine Herrn! wie gefällt Ihnen dieſes Schreiben (alle ſtehen erſtarrt da, ſie nehmen alle das Papier in die Hände, und ſehen die Schrift und den unterzeichneten Namen) Wer iſt Mann genug, ſeine Verachtung, ſeinen Unwillen und Zorn zu mäßigen, daß nicht bebende Wuth daraus entſtehe, gegen ein Scheuſal von Menſchen, daß ſo ſchreiben, ſo handeln kann? — Iſt das Ungeheuer nicht von Ruchloſigkeit entſtellt ſo häßlich, daß man ſich ſchämen muß, mit ihm von einer Gattung zu ſeyn.

Wifel.

Ich bin ſo auſſer mir, daß ich nicht einen einzigen Gedanken faſſen kann.

Gaumann.

Hätte ich das geträumt, was ich da eben anhörte, ſo würde ich glauben, daß es böſe Geiſter gebe, die ſolche Dinge in des Menſchen Phantaſie bringen, um ihn zu peinigen.

Schilder.

Hätte ich heute den größten Gewinn in meiner Handlung machen können, ich gäbe ihn dafür  
hin

hin, daß durch mich nun diese Dinge an Tag gekommen sind.

Gaumann.

Herr Schilder, wenn von allen Theilen der Welt heute reichbeladene Schiffe an Sie ankämen, so könnte der Gewinn nicht größer seyn.

Wifel.

Mit Pech, Schwefel und Oehl will er dem Feuer Nahrung geben? Haben Sie nicht so gelesen, Herr Vicentiat!

Hof.

(Der seitdem tief nachgedacht) Herr Wifel! meine Herren insgesammt! ich bitte, ich beschwöre Sie um des guten Fortgangs unsrer Sache willen, vergessen Sie auf einige Zeit diese neue Entdeckung, nicht, um sie zu unserm Zwecke ungenützt zu lassen, sondern um sie zur gelegensten Zeit am vortheilhaftesten, und mit der wenigsten Gefahr zu nützen; denn wollten wir diese des abscheulichen Mannes Verrätheren an uns, und seinem eignen Kinde bekannt werden lassen, so würden eigenmächtige rachsüchtige Gewaltthätigkeiten des aufs höchste erbitterten Volkes nicht zu verhindern seyn, dies aber wär unserm Plane grad entgegen und nachtheilig; mit den möglichst gelindesten Mitteln wollen wir unsern Zweck erreichen, und auf eine Art, die der

landesherrlichen oberstrichterlichen Autorität im mindesten nicht entgegen ist, auf einem Wege, der nicht mit Blute begossen wird. Gewiß billigen Sie diesen Vorschlag meine Herren! er ist nützlich, nothwendig und ehrenvoll für uns; wir sind Männer, die solchen Einsichten vor den Leidenschaften der Erbitterung, des Zorns und der Rachsucht gewachsen seyn müssen, daß nicht der Vorwurf: Aufwiegler, rebellionshäupter, uns treffen kann. Es bleibt also auf Wort und Treu bey unserer genommenen Verabredung, alles, was möglich ist, und in unsern Kräften steht, anzuwenden, um Ruhe und Ordnung zu erhalten so lange wir noch landesherrlichen Schutz, Gerechtigkeit und Genugthuung zu hoffen haben; käme es aber, daß diese Hoffnung zernichtet würde — dann — dann meine Herren! dann ist des Berathschlagens Ende, dann ist mit Pech, Schwefel und Oehl dem glimmenden Feuer des Aufruhrs Nahrung gegeben, und es wird und muß brennen, hell auflodern mit verzehrenden Flammen; und dies Feuer wird kein Wasser löschen — Menschen - Bürgerblut nur kann es löschen — o welch ein fürchterliches Feuer meine Herren! ein Feuer das nur mit Menschenblut sich löschen läßt!!! O lassen Sie uns alle Sorgfalt tragen, um uns, unsre Mitbürger und

Nach-

Nachbarn vor so einer schrecklichen Feuersbrunst zu bewahren. — Ich will diesen Brief, diese wichtige Urkunde, die unsere gerechte Sache ganz allein schon beweist, hinlegen zu dem Haufen Papiere von der nämlichen Art, die, wie Sie wissen schon in meiner Verwahrung sind; zusammen machen sie ein Ganzes, das nicht vollkommner seyn könnte. Sie sind die Bezeugen zu unsrer eingereichten Beschwerdeschrift, und geben Beweise ab, die die ganze Welt für überflüssig hinreichend erkennen würde, wenn wir sie bekannt machen wollten, welches Umstände vielleicht wirklich einmal nothwendig machen werden.

### Gaumann.

Wer könnte Ihnen seinen Beyfall versagen, Herr Licentiat, wenn Sie mit so weisen Einsichten sprechen; wer sollte Ihnen nicht sein ganzes Herz und Zutrauen schenken? wenn Sie Ihre rechtschaffenere Denkungsart in jedem Vorschlage so rechtschaffen, so menschenfreundlich zeigen; Heil uns, daß Sie unser Rathgeber und Führer sind!

### Wifel.

Alles, alles soll so seyn und geschehen, wie Sie es dafürhalten; wer wollte es nicht einsehen, daß allgemeines Wohl, und unser aller Bestes Ihre einzige Richtschnur und Ihr alleiniges Augenmerk ist

ist in Rath und That, womit Sie uns so wohlmeynend unterstützen.

Hof.

Keine Lobsprüche, meine Herrn! bringt es nicht mein Amt mit sich, gegen gekränkte Unschuld und zugefügtes Unrecht mich aufzumachen, und aus allen Kräften zu streiten. Ich bin Bürger des Staats wie Sie; ich baue nicht das Feld, und treibe kein Gewerbe, und doch lebe ich von dem, was der Fleiß die Arbeit und der Schweiß anderer hervorbringt; sollte ich dafür gar nichts thun? — Was haben Sie noch die Papiere genützt, die ich seit Jahren her für Sie verschrieben habe? — nichts; elende Arbeit! und doch hat man mich dafür bezahlt, ernährt, und unterhalten; sollte ich nun meine Hände in den Schoos legen, und sagen: ich habe gethan, was meines Amtes war; — nein meine Herren! ich erkenne es besser was meines Amtes ist, was Pflicht von mir fodert; unermüdet muß ich in meiner Arbeit seyn, daß sie Früchte bringe; wagen muß ich alles, was ein ehrlicher Mann von Wahrheit unterstützt, und von dem Gewissen aufgefodert, wagen kann; keine Gefahr muß schrecken, wenn ich der größten Verachtung nicht würdig, und dem unnützeſten Brodesesser im Staate nicht gleich seyn will.

Wler.

Viertter Auftritt.

Wald, die Vorigen.

Hof.

Eine rare Visite, da wird es wohl brav  
Komplimenten absetzen!

Schilber.

Der hat vielleicht wegen seiner Braut mit  
mir zu sprechen.

Gaumann.

Er wird doch wohl seinen Auftrag kurz ab-  
machen, sonst kann ich mich nicht enthalten, ihm  
in die Rede zu fallen.

Hof.

Näher, Herr! treten Sie näher, was brin-  
gen Sie uns neues?

Wald.

(Indem er noch an der Thüre steht) Fast sollte  
ich es bedenklich halten, mich in diese Gesellschaft  
zu wagen.

Hof.

O setzen Sie alle Bedenklichkeit auf Seite;  
Sie haben es hier mit lauter redlichen Männern  
zu thun, die in keiner Gelegenheit fürchterlich sind,  
wenn man sich Ihnen mit Frieden nähert. Ent-

rich

richten Sie ohne Scheu Ihren Auftrag, er sey welcher er wolle.

Wald.

(tritt einige Schritte näher) Der Obrigkeit, die von gnädigstem Landesherrn über Stadt und Amt gesetzt ist, würde hinterbracht, daß man heimliche, verdächtige, Ordnungswidrige Zusammenkünfte halte; um vollkommene Ueberzeugung zu haben, darum schickt der Herr Oberamtmann und Justizrath mich hieher.

Hof.

Und Sie sind nun hier, und sehen uns zwey drey vier gute Freunde beisammen.

Wifel.

Die lauter brave Männer sind.

Gaumann.

Und keine Spizbubenrotte — Herr!

Schilder.

Und wer hat was gegen diese Zusammenkunft?

Gaumann.

Wer will uns das etwa verbieten?

Hof.

Oder warum sind wir verdächtig, von welcher Art entwerfen wir gefährliche Anschläge, und für wen gefährlich?

Wald.

Wald.

Allerdings gefährlich, gefährlich für die öffentliche Ruhe und Ordnung.

Hof.

Zuträglich der öffentlichen Ruhe und Ordnung, sag ich Ihnen; dessen sey Gott Zeuge, und die Männer da, denen allen des Volks Wohl am Herzen liegt, wie ihr eigenes.

Wald.

Ihre Zusammenkünfte geschehen öfters, und haben das Ansehen einer Verschwörung, die friedliche Unterthanen zu empören sucht; das kann nicht anders als für eine Störung des öffentlichen Friedens angesehen und gehandelt werden.

Wifel.

Verschwörung? Wir Störer des öffentlichen Friedens.

Schilder.

Wer stört den öffentlichen Frieden?

Gaumann.

Wer braucht Pech, Schwefel und Oehl, um ein Feuer des Aufruhrs zu entzünden?

Hof.

(zu Gaumann leise) Stille stille. (laut)  
Sie sehen wohl, Herr Wald! Sie führen eine  
Sprache,

Sprache, die uns alle befremdet. Sagen Sie, was rechtfertigt jene Vermuthung von uns.

Wald.

Die gewaltsame Befreyung eines Gefangenen, der Strafe verdient hat; ist das nicht schon genug? Und Ihre vermessene Reden haben Sie doch noch nicht vergessen, Herr Licentiat!

Hof.

Die Befreyung war nicht so gewaltsam, als die ganz widerrechtliche Einferklerung.

Wifel.

Woß tausend Element, der unverschämte erinnert uns noch an seine Schande!

Gaumann.

Ist die Frechheit zu ertragen!

Hof.

Gelassen meine Herrn, gelassen! — Mit Ueberlegung muß man jeden Vorgang prüfen.

Wald.

Wem von den Herrn steht es zu, oberherrliche Handlungen zu prüfen? Wie ich meine, wohl keinem; oder es müßten denn deshalb neue landesherrliche Verfügungen getroffen worden seyn; daß eine Appellation an Sie gehe; wovon dem Amte nichts bekannt ist.

Hof.

Hof.

Aber auch uns ist nichts bekannt von landesherrlichen Verfügungen, die das Richteramt berechtigen, augenscheinlich widerrechtlich, offenbar unbillig, unmenschlich grausam, und mit trotziger Eigenmacht zu verfahren. — Was antworten Sie hierauf!

Wald.

Ich bin nicht hergekommen um zu antworten auf alles, was den Herrn etwa beliebt zu fragen. Ich will meinen Auftrag kurz machen.

Hof.

Ja kurz, das wirds beste seyn.

Gaumann.

Nur kurz, so kommen wir in Frieden von einander.

Wald.

Richtig, Herr Gaumann, in Frieden wollen wir alle von einander kommen. Da habe ich die schriftliche Order bey mir, jedeth von den Herrn, wie ich sie hier beyammen finden würde, seine eigne Herrschaft zwischen vier Wänden anzuweisen, und das im Frieden; etwanigen Unfrieden wird eine starke Wache zu verhüten suchen, und diese Friedenserhalter werden sogleich erscheinen.

(Alle fast zu gleicher Zeit)

H

Gau

Gaumann.

Was — was!

Schilder.

Uns gefangen nehmen.

Hof.

Unsere Vermuthungen waren nicht ungegründet.

Wifel.

Und der Herr hat Frechheit genug, so einen Auftrag auf sich zu nehmen?

Wald.

Und Muth genug, ihn auszuführen.

Hof.

(sagt Wifel was ins Ohr der darauf abgeht)  
Gleich sollen Sie noch einen Theilnehmer unsrer Verschwörung, wie man es zu nennen beliebt, sehen, und wenn Ihnen der Muth nicht sinkt, so will ich Sie einen Helden nennen.

Wald.

Wie man Ihrer lacht, so wird man Ihrer Theilnehmer lachen; wissen Sie, daß in aller Rücksicht für jeden Fall schon im Voraus die gehörigen Maasregeln getroffen sind; je mehrere Theilnehmer Ihrer rebellischen Absichten Sie sich bis hier erworben haben, desto schlimmer wird Ihre Sache seyn.

Hof.

Hof.

Sie führen eine mächtige Sprache, Herr Wald, fast sollte man zittern; aber wir wollen erst sehen, von welcher Kraft Ihre Worte seyn werden. Wissen Sie, daß wir einen Theilnehmer Ihrer Sache wirklich schon in unserm Gewalt und Verwahrung haben! — Sie haben doch dem wackern Herrn Bürgermeister brav glückliche Reise gewünscht, und sonst noch zärtlichen Abschied genommen. — Uha!

Fünfter Auftritt.

Wikel, Klärchen, die Vorigen.

Hof.

Kennen Sie das Frauenzimmer noch, sie war lange verreist, zu Ihrer größten Bekümmerniß, nicht wahr! Sie zärtlicher Liebhaber! Wie steht es mit ihrem Muth?

Wald.

(in äußerster Verwirrung) Welch eine Ver-rätherey! Wer unterfieng sich, Mamsel, Sie auf Ihrer Reise aufzuhalten?

Klärchen.

Nicht aufgehalten, gerettet hat mich (deu-tet auf Schilder) dieser redliche Mann auf mein

Hülferufen, als man mich mit Gewalt in Schande und Verderben hinschleppen wollte. — Und du Ehrloser nichtswürdiger Heuchler kannst mit frecher Stirne da vor mir meinen Anblick ertragen, ohne mit sichtbaren Zuckungen eines bösen Gewissens die Scheuslichkeit deiner an mir verübten Bosheiten zu fühlen; du, der mit dem heiligen Wort Liebe auf deinen lügenhaften Lippen mich deinen verruchten Absichten zum Vorthail in die Hände des schmutzigsten Lasters überliefern wolltest! — O Gott! ich kann den unmenschlichen Verräther nicht mehr sehen! (wendet sich weg)

Hof.

(zieht des Justizraths Brief heraus) Hier ist auch das Empfehlungsschreiben, das Sie vermuthlich auf die Reise haben fertig machen helfen.

Wald.

(der hastig darnach greift) Her damit.

Schilder.

(springt herben und fasset ihn an der Brust) Verwegener! erkühne dich nicht, dein Todesurtheil zu zerreißen, du mögtest sonst zum Verderben der Unschuld noch so lange leben, bis ein neues geschrieben wäre. (schleudert ihn zurück)

Hof.

Hof.

Todesurtheil! — der Ausspruch ist hart,  
aber angemessen, bey Gott! angemessen.

Wifel.

Pech, Schwefel, und Oehl wollt ihr ins  
Feuer des Aufruhrs gießen, um Vortheil davon  
zu ziehen? Seyd ihr Schurken mehr werth, als  
daß man euch von Hunden zerfetzen läßt.

Gaumann.

Spielt man so mit dem Bauer und Bür-  
ger, die den Staat ausmachen, und dafür sorgen,  
daß so Tagediebe, wie ihr, nicht verhungern.  
Habt ihr alle Menschlichkeit ausgezogen? Und in  
welcher Bestienhaut steckt ihr? Ich weiß euch  
keinem reißendem Wilde zu vergleichen! sie sind  
alle noch besser als ihr.

Hof.

(indem Wald Mine macht zu entweichen)  
Nicht von der Stelle!

Gaumann.

Halt, mein Herr! (faßt ihn bey'm Ärmel  
und zieht ihn hervor)

(man hört die Sturmglocke läuten und  
Tumult)

Hof.

Was ist das! (sieht durchs Fenster). Wache

im Anzug, ein starkes Kommando.

Wifel.

Das Volk stürmt aus allen Straßen zusammen!

Klärchen.

O Gott! was wird es nun geben!

Hof.

Man umringt die Wache!

Wifel.

Sie schlagen das Gewehr an!

Gaumann.

Gedrängte Haufen schließen sie allerseits ein!  
Mordgeschrey!

Hof.

Meine Herrn! eiligt dorthin, Ihre Gegenwart wird Friede stiften; lassen Sie die Wache abziehen, wir kommen dann auf dem Rathhaus zusammen; sogleich werde ich erscheinen.

(Wifel, Gaumann und Schilder ab)

Klärchen.

O Gott! benimm mir meine Angst und schütze mich!

Hof.

Seyn Sie ganz zufrieden, liebes Mädchen, ich sorge für Ihre Sicherheit, mehr als für die meinige; seyn Sie ganz unbekümmert, begeben Sie sich

sich nur wieder in dies Zimmer, und verschließen Sie sich, bald bin ich wieder bey Ihnen. (Sie geht Händeringend ab) (zu Wald der ganz betäubt auf einem Flecke steht) Und Sie Herr Wald, haben Sie noch Muth, Ihre Mannschaft zu kommandiren, so gehn Sie ihr entgegen, sie ist ja schon auf dem Wege ganz in der Nähe! — Nun! — frisch daran! — wo ist der Muth (Wald steht verstummt da) — So komme denn du Held! ich will dich in einen Schlupfwinkel verwahren, daß du vom zaghafsten Pöbel nicht in Stücke zerrissen wirst, und doch verdienter gesetzmäßiger Strafe aufbehalten bleibst. (indem hört man schießen, großes Geschrey, trommeln und stürmen) Horch! jetzt geht das Lustspiel an! (er geht zitternd der Thüre zu, Hof hindendrein) lache doch! — horch was verkündet die Musik ein artiges Lustspiel. (indem sie an der Thüre sind) heh! Peter! Peter!

(Der Tumult dauert noch fort, bis der Vorhang fällt)